

Eigentümer haben sich verweigert

Keine Vorleistung für Arcandor-Rettung

ESSEN/SIEGEN. (afp/wp) Alle Demonstrationen, Mahnwachen, die Unterschriften von mehr als einer Million Kunden haben am Ende nichts genutzt: Mehr als 120 Jahre nach seiner Gründung ist das Traditionshaus Karstadt pleite.

Da nicht einmal die Eigentümer, die Banken und die Vermieter der Kaufhauskette eine reelle Chance einräumen wollten, mochte auch die Bundesregierung nicht in die Bresche springen - und weiß sich damit im Einklang mit einer Mehrheit der Deutschen. Zu augenfällig war, dass Karstadt auch schon vor der Finanzkrise Probleme hatte.

100 Tage lang hat Konzernchef Eick verbissen gekämpft. Schon bei der Übernahme des Amtes Anfang März war ihm die „schwere Lage“ des Handelskonzerns bewusst. Doch die Zeit, sich Gedanken über

die Wünsche der Kunden oder die Zusammenstellung des Sortiments zu machen, hatte er nicht. Schon im April machte der frühere Telekom-Finanzvorstand öffentlich klar, dass Arcandor Geld braucht - und zwar gleich mehrere hundert Millionen Euro. An seinem 101. Tag bei Arcandor musste Eick dann Insolvenz anmelden.

Das Arcandor von den Eigentümern, seinen Gläubigerbanken und den Vermietern nicht viel zu erwarten hatte, muss schon von Beginn an klar gewesen sein. Schnell beantragte Eick Staatshilfe - im Wahlkampfjahr und mitten in der aufgeregten Diskussion um die staatliche Unterstützung für Opel naheliegend.

Doch bei der Union biss Arcandor damit auf Granit. Immer wieder mahnten Wirtschaftsminister zu Guttenberg, Bundeskanzlerin Merkel und Finanzminister Steinbrück eine Vorleistung der Eigentümer und Gläubiger an.



Das Warenhaus lebt! Geht es auch bei Karstadt weiter? Foto: ddp

Die vornehme Privatbank Sal. Oppenheim, die schwerreiche Quelle-Erbin Madeleine Schickedanz und die Gläubigerbanken aber mochten sich nicht in die Pflicht nehmen lassen. Die Banken waren selbst dann nicht zu einem

Kredit bereit, wenn der Staat diesen zu 100 Prozent abgesichert hätte, hieß es vorwurfsvoll aus Regierungskreisen.

Hinzu kam: Anders als im Fall Opel bot sich bei Arcandor eine privatwirtschaftliche Lösung auf dem Silbertablett an: Metro-Chef Cordes schlug die schon lange diskutierte Fusion der Karstadt-Filialen mit denen seiner Kaufhaus-Tochter Kaufhof vor. Nach der Insolvenz hat sich seine Verhandlungsposition deutlich verbessert. 60 Karstadt-Häuser samt Beschäftigten will Metro übernehmen - die Frage ist nur, für wie lange. Cordes Ziel ist der Verkauf von Kaufhof, weil die Warenhaus-Kette nicht zur globalen Ausrichtung der Metro passt.

Experten sehen die Zeit der Warenhäuser als Attraktion der Innenstadt als abgelaufen an. Die Kunden bevorzugen Einkaufszentren mit vielen Geschäften, die das Sortiment schneller wechseln sowie Fachmärkte mit einer Auswahl, die Kaufhäuser einfach nicht bieten können.

Mini-Chance für Hertie

Bürgermeister protestierten / Sozialplan

ESSEN/MESCHUDE. (ole) Nach einem Protest von Bürgermeistern der Hertie-Standorte bei der Deutschen Bank in Frankfurt besteht wieder eine minimale Chance für die vor der Schließung stehende Kette. Laut Meschedes Bürgermeister Hess ist jetzt ein Treffen mit dem Eigentümer Dawnay Day, dem Insolvenzverwalter, den Bürgermeistern und Investoren geplant. Hess

äußerte sich jedoch verhalten zu den Chancen der Runde. „Wir sollten nicht zu optimistisch sein.“ Nach Angaben von Hess haben die Bürgermeister deutlich gemacht, wie wichtig Hertie für ihre Kommunen sei. Gestern begannen die Verhandlungen über einen Sozialplan. Dass noch Geld für Abfindungen für die Mitarbeiter zur Verfügung steht, gilt als unwahrscheinlich.

„Ich sehe da nur eine Streckung des Problems“

Professor Olbrich zur Arcandor-Insolvenz

HAGEN. (DS) Nachdem der Bund Hilfen für Arcandor abgelehnt hat, hat der Karstadt-Mutterkonzern Insolvenz angemeldet. Pleite oder Chance? Prof. Rainer Olbrich, Leiter des Lehrstuhls für Marketing an der Fernuni Hagen, hat sich den Fall angeschaut.



Prof. Olbrich von der Fernuni-Universität Hagen. WP-Bild

WESTFALENPOST: Bedeutet eine Insolvenz die Pleite?

RAINER OLBRICH: Für den Fall eines neuen Zuflusses an Finanzmitteln muss das nicht sein. Es kann sein, dass das Unternehmen nicht illiquide wird und die Geschäfte nach einer Sanierung etwa durch Verzicht der Gläubiger weitergeführt werden. Aber ich sehe da nur eine Streckung des Problems, Karstadt als Ganzes zu retten und die Möglichkeit, für eine gewisse Zeit Luft zu holen.

FRAGE: Um mit neuer Luft was zu unternehmen?

OLBRICH: Arcandor könnte allein versuchen auf die Beine zu kommen, indem nach Antragstellung mit Gläubigern wie Lieferanten und Immobilieneigentümern über Konditionen verhandelt wird, denn eine fortlaufende Mietzah-

renzfähig. Hinzu kommt die hohe Bedienungsintensität. Die Konkurrenz setzt auf mehr Selbstbedienung.

FRAGE: Mit der Folge von Trittbrettfahrern?

OLBRICH: Genau, Kunden lassen sich in Kaufhäusern beraten, kaufen aber im Internet oder bei Fachmarktketten, die eine ganz andere Sonderangebotspolitik fahren können.

FRAGE: Ihr Rat?

OLBRICH: Karstadt müsste sein Sortiment, sein Verkaufskonzept und seine Preispolitik ändern. Die Frage ist dann natürlich, was von dem alten Bild des Kaufhauses übrig bleibt, ob es nicht ersetzt wird durch Fachmärkte in der Innenstadt.

FRAGE: Wie schätzen Sie die Chancen auf eine Rettung aus eigener Kraft ein?

OLBRICH: Für nicht groß, dafür bastelt Karstadt schon zu lang.

FRAGE: Aber eine Fusion fördert Marktkonzentration. Besteht im Falle von Karstadt und Kaufhof Monopolisierungsgefahr?

OLBRICH: Nein, das sollte nicht mit zu großer Sorge gesehen werden. Erstens entwickeln sich stetig neue Vertriebsformen, die Wettbewerb fördern, und zweitens handelt es sich bei Karstadt und Kaufhof um eine Vertriebsform, die überall Probleme hat und nicht plötzlich durch eine Fusion schlagkräftiger wird. Vielleicht ergibt sich dadurch ein gewisses Maß an betriebswirtschaftlicher Sanierung, aber als Gefahr sehe ich das nicht.

FRAGE: Sinn-Leffers konnte sich erfolgreich sanieren. Ein Hoffnungsschimmer für Karstadt?

OLBRICH: Wenn man in Kauf nimmt, dass Karstadt so stark schrumpft, dass nur ganz attraktive Häuser bleiben.

Mit Prof. Dr. Rainer Olbrich sprach Daniela Schaefer

GUTE NACHRICHT

Rewe trotz der Wirtschaftskrise

KÖLN. (ddp) Der Handels- und Reisekonzern Rewe hat ungeachtet der Wirtschaftskrise 2008 den höchsten Umsatz seiner mehr als 80-jährigen Geschichte erzielt und dabei auch den Gewinn gesteigert. Die Erlöse des zweitgrößten deutschen Lebensmittelhändlers kletterten auch durch Zukäufe um 10,5 Prozent auf 49,8 Milliarden Euro, berichtete Rewe (Penny, toom). Dabei verbesserte sich das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen um 39 Millionen auf 708 Mio. Euro - ebenfalls ein neuer Rekordwert. Rewe betreibt europaweit mittlerweile 14 714 Supermärkte und beschäftigt 319 292 Mitarbeiter. Für die ebenfalls wachsende Reiseparte signalisierte Rewe-Chef Caparros Interesse an einer Übernahme der Arcandor-Tochter Thomas Cook.

KOMPAKT

Schwarzer April für Exporteure

BERLIN. (rtr/afp) Herber Rückschlag für Exportweltmeister Deutschland: Statt der erwarteten Frühjahrsbelebung brachte der April den stärksten Exporteinbruch seit Bestehen der Bundesrepublik. Die Unternehmen verkauften Waren im Wert von 63,8 Milliarden Euro ins Ausland - 28,7 Prozent weniger als vor einem Jahr, teilte das Statistische Bundesamt mit. Der Rückgang falle teils auch deswegen so dramatisch aus, weil die Ausfuhren 2008 ein Rekordniveau erreicht hatten. Der Präsident des Exportverbandes BGA, Börner, hofft nun aber auf eine Wende: „Es mehren sich erste zarte Anzeichen, dass die Talsohle erreicht sein könnte.“ Die Aufträge waren im März erstmals seit sechs Monaten gestiegen.

Handwerk wächst 2008 kräftig

WIESBADEN. (ddp) Das deutsche Handwerk hat seine Erlöse im Vorjahr erheblich gesteigert. Das Statistische Bundesamt bezifferte das Umsatzplus auf 4,4 Prozent. Von den sieben Gewerbegruppen verzeichnete danach das Baugewerbe mit einem Plus von 6,6 Prozent den stärksten Anstieg.

SERVICE

So erreichen Sie die Wirtschaftsredaktion:
Tel: 02331 / 9 17 41 61
Fax: 02331 / 9 17 42 06
E-Mail: wirtschaft@westfalenpost.de

HINTERGRUND

Was die Insolvenz für Verbraucher bedeutet

Arcandor ist zahlungsunfähig. Dennoch bleiben die Rechte der Kunden davon weitgehend unberührt.

□ **HANDELSPRODUKTE:** Grundsätzlich sind Käufer eines Produkts für zwei Jahre durch die gesetzliche Gewährleistung gegen Sachmängel geschützt. Diese Pflicht übernimmt der Händler. Bei einer Pleite wird der Anspruch aber laut Verbraucherzentrale Baden-Württemberg von Fall zu Fall unterschiedlich erfüllt. Dies kann auch von Forderungen anderer Gläubiger abhängen. Die Verbraucherschützer raten, Ansprüche zügig anzumelden. Wenn dies im Geschäft nicht

klappt, ist direkt der Insolvenzverwalter Ansprechpartner. Nicht betroffen von der Pleite ist die Hersteller-Garantie, die teils Jahre über die Gewährleistung hinaus gilt.

□ **REISEN:** Thomas Cook sieht sich finanziell und operativ von Arcandor unabhängig, dessen Mehrheitsanteil an die Gläubigerbanken verpfändet ist. Für die Reisetochter hat der Konzern auch kein Insolvenzverfahren beantragt; für Kunden von Thomas Cook hat die Pleite also keine Folgen. Ohnehin sind Urlaubsreisen in Deutschland verpflichtend durch sogenannte Reisesicherungsscheine geschützt. Dabei handelt es

sich um Versicherungen, die greifen, wenn ein Veranstalter pleite geht. Dies soll etwa verhindern, dass Urlauber am Flughafen auf ihren Koffern sitzen bleiben, weil ein insolventer Reiseanbieter den Rückflug nicht mehr bezahlen kann.

□ **VERSICHERUNGEN:** Auf Kunden der Karstadt-Quelle-Versicherung hat die Insolvenz von Arcandor keine Auswirkungen. Das Unternehmen ist seit Ende 2008 vollständig im Besitz der Ergo-Gruppe; eine Verbindung mit Arcandor besteht nur noch über den Namen. Gleiches gilt für die Karstadt-Quelle-Bank, die inzwischen komplett eigenständig ist. (afp/nö)



Hertie-Beschäftigte protestieren gegen die geplante Schließung ihrer Warenhäuser. Foto: ddp

Tops
mit Stretch

JE **9,-**

2 Teile
15,-

B A S I C S

D190801 - Drucktechnisch bedingte Farbunterschiede sind nicht ganz auszuschließen.